Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 117 (2007)

Artikel: Die "schwarze Sonne" vom 29. März 2006 : die totale Sonnenfinsternis in Libyen

Autor: Vonder Mühll, André

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901002

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

André Vonder Mühll

Die «schwarze Sonne» vom 29. März 2006 – die totale Sonnenfinsternis in Libyen

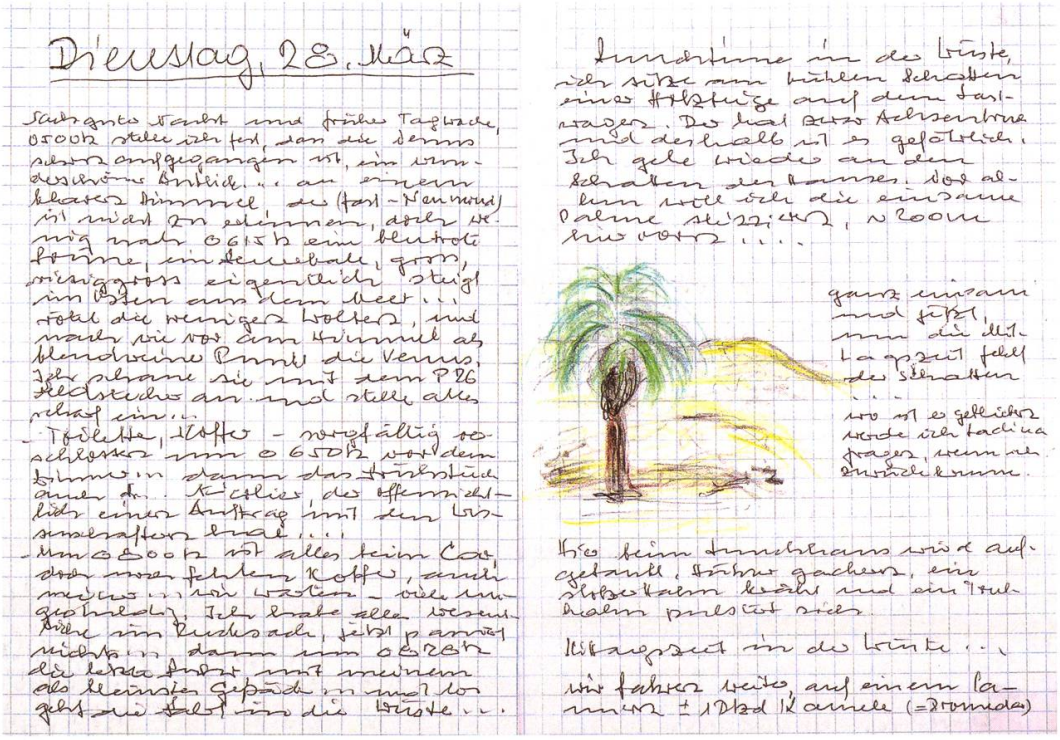
Schon früh – zwei Jahre im Voraus – machten verschiedene Reisebureaux und Trekkingunternehmen auf eine Reise in wettersichere Gebiete mit garantiert wolkenlosem Himmel auf eine totale Sonnenfinsternis Ende März 2006 aufmerksam. Sie lockten Hobbyastronomen, Abenteurer und Reiselustige an, … und die meldeten sich in grosser Zahl.

Selber wälzte ich die Erfüllung eines Kindertraumes in mir, plagte mich mit ungewissen Fragen, soll ich? – soll ich nicht? Ist es vermessen, wegen einer vierminütigen «schwarzen Sonne» so weit zu reisen, vielleicht Mühsal und Entbehrung auf sich zu laden, Risiko einzugehen …? Und war es nicht egoistisch, sich einen Jugendtraum allein und in so späten Jahren zu erfüllen? Ist es nicht närrisch, einem Phänomen nachzujagen, das doch am Fernsehen, in Illustrierten und erst recht in zahllosen Fachzeitschriften breiten Raum finden würde …?

… doch die Unsicherheit wich dem unerbittlichen Verlangen: das Ungewisse der Wirklichkeit, der ersehnte Wunsch, der endlich in Erfüllung gehen sollte – und ich wagte die Anmeldung bei einer Reiseagentur, die auch wissenschaftliche Astronomen und versierte Kenner der komplizierten Himmelsmechanik beizog.

Das Angebot eröffnete die Möglichkeit der sorgfältigen Planung und der umfassenden Sachkundigkeit bei aller freiwilligen Beteiligung und der Teilnahme nach eigenem Ermessen … grosszügig und verlockend zugleich.

Am 25. März 2006 trafen sich – vier Tage vor dem erwarteten Ereignis – die Reiselustigen im Terminal Kloten. Bald erkannte ich, dass ich einer der wenigen Amateure – also ein echter Liebhaber – der himmlischen Phänome war, denn zahlreich hatten sich die Mitglieder der astronomischen Gesellschaft Urania Zürich eingefun-



Dienstag, 28. März

Tagebuch und frühes Tagwerk, 05 00 h stelle ich fest, daß die Sonne schon aufgegangen ist, ein wunderschöner Anblick ... an einem klaren Himmel, der fast-Neumond ist nicht zu erkennen, doch kurz nach 06 15 h eine blutrote Sonne, ein Feuerball, groß, riesigroß eigentlich steigt im Osten aus dem Meer ... total die weniger Wolken, und nach wie vor am Himmel als blendweiße Punkt die Venus. Ich schaue sie mit dem P26 Fernstecher an und stelle alles scharf ein ...

- Toilette, Koffer - sorgfältig packen um 06 50 h vor dem Hotel ... dann das Frühstück auf der Terrasse, das offensichtlich einer Anfrage mit den Touristenreisen lacht ...

- Um 08 00 h ist alles beim Car, der man fehlen Koffer, auch meiner ... wir warten - alle nervös, ich habe alles wesentliche im Rucksack, fehlt p.mmer nichts ... dann um 08 20 h die letzte Fahrt mit meinem als kleinsten Gepäck ... nach hier geht es fast in die Wüste ...

Sonnenuhr in der Wüste, ich sitze am kühlen Schatten einer Hilfsfuge auf dem Fahrzeugen. Der hat zwei Achsenbrüche und deshalb ist es gefährlich. Ich gehe wieder an den Schatten des Baumes. Doch allein will ich die einsame Palme skizzieren, nochmal hin vorn ...

ganz einsam und fest, nur die Mittagszeit fehlt der Schatten ...

wo ist es gleichzeitig wende ich tacitus fragen, wenn er zurückkommt.

Hier beim Sonnenbrand wird aufgestellt. Frühe gachen, ein Stabbaum kracht und ein Strohhalm prestet sich.

Mittagszeit in der Wüste ...

wir fahren weiter, auf einem Lamiar ± 1 Bad 1 Kamele (=Dromedar)

Tage- und Skizzierbuch

den. Die sachkundige Begleitung war gesichert, meine intensive Vorbereitung mit Unterlagen, Skizzen, Kartenausschnitten, astronomischen Beiträgen und fachkundigen Berichten, exakten Zeitgraphiken und Tabellen und vieles andere mehr, das ich wochenlang zusammengetragen und gründlich studiert hatte, blieb wohlversorgt zu Hause.

Nur ein besonderes Tage- und Skizzierbuch wollte ich führen und vor allem ganz dem Augenblick der Finsternis sein ... Ein handgrosses Diktiergerät hatte ich bei mir, um jede Phase mit vollem Auge erleben zu können. Ich wollte nicht genötigt sein, Stichworte über momentane Beobachtungen festzuhalten ... Das Abenteuer, in welchem ein Kindertraum Wirklichkeit werden sollte, konnte erwartungsvoll beginnen ...

Der Flug brachte uns nach Benghazi, wo vorerst die antiken Stätten der Mittelmeerküste und die grüne Cyrenainka besucht wurden. Dann aber führte uns ein komfortabler Bus aus dem bevölkerten Küstenstreifen in die weite, endlose Wüste Libyens hinaus, durch den Great Sand Sea. Stundenlang fuhren wir durch die gelbe Ebene,

Fata morgana

kaum Erhebungen, nur die asphaltierte, schnurgerade Strasse. 125 km/h, links Sand, rechts Sand, vorne Sand! Eine riesige Hochspannungsleitung verlor sich in der Ferne, dort, wo sich Land und Himmel in der flimmernden Luft trafen und wo keine deutliche Horizontlinie auszumachen war… und dennoch war es nicht eintönig. Gelegentlich schien es, als ragten die stählernen Masten – fein wie Filigran – aus einem See… silbernes Wasser oder gleissender Sand?… die Fata Morgana.

Endlich eine willkommene Rast, mitten in der Wüste, eine Tankstelle, ein baufälliges Gebäude, ums Haus herum gackernde Hühner und ein heiserer Hahn, überall Unrat, Plastiksäcke flattern im Wind, rostige Fässer liegen herum, schwarze Pneuresten ragen aus dem Sand. In 300 m Entfernung eine einsame Palme … sonst Sand, Sand, Sand, Sonne, Hitze … Lunchtime! Kurze Zeit für eine Skizze. Wo ist ein Schattenplatz?… In der Nähe wirft ein Lastwagen, gefährlich hochbeladen mit gestapelten Holzlatten, einen schmalen, wohl aber kühlen Schattenstreifen…

Bald ging die Fahrt durch die Endlosigkeit der Wüste weiter, parallel zur Hochspannungsleitung, am Strassenrand immer noch

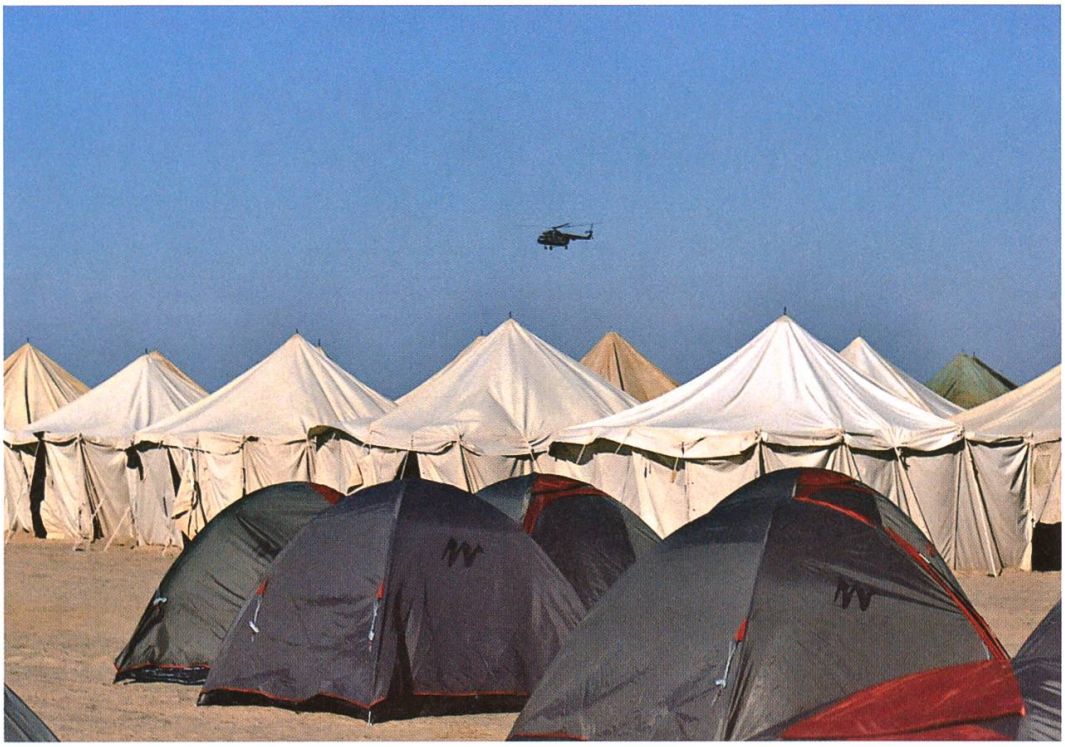
André Vonder Mühll beim Skizzieren

die Unmenge Schrott, Müll, schillernde Getränkedosen, achtlos weggeworfen, garstige Ölfässer, Pneufetzen, Unrat aller Art auf dem gleissenden, «sauberen» Sand ... weiter nach Jalu. Das ist eine grosse Oase, fast 400 km südlich von Benghazi. Hier gabs eine längere Pause, einen angenehmen Aufenthalt, einen kurzen Gang durch die Wüstensiedlung. Jalu ist ein Kreuzungspunkt aus uralter Zeit. (Herodot beschreibt, wie es hier im fünften Jahrhundert vor Christi war, 15 m unter dem Meeresspiegel ...) und es wäre immer noch sehr ähnlich, tönte nicht ein plärrender Lautsprecher über die flanierenden Marktfahrer ... archaisch, urtümlich. In der Oase Dattelhaine, riesige Plantagen. Wir gönnen uns einen kurzen Besuch, und weiter geht die Fahrt ... immer weiter in dieser endlosen Sandebene. «Noch 85 km bis zu unserm Lagerort», verkündet Erwin S., der mit dem GPS alles genau ausgemessen und sinnvoll eingegeben hat, eine Beruhigung auf dieser endlosen Fahrt durch goldgelben Sand mit kleinen windgeformten Dünen so weit das Auge reicht.

Endlich der erste Checkpoint, die erste Einweisung ins Camp, einer riesigen Zeltstadt mit viel unerwartetem Komfort und unerlässlichem Luxus. Es ist kurz vor 17 Uhr, eine gute Stunde bevor der

Tafel Checkpoint

Feuerball blutrot, langsam am Horizont versinkt. Wird er morgen wieder strahlend aufgehen und um die Mittagszeit zur «schwarzen Sonne» verdunkelt...? Wir sind auf 28 Grad 14 Minuten östlicher Breite und 21 Grad 30 Minuten nördlicher Länge, einem unbedeutenden Geländepunkt in der riesigen, topfebenen Sandwüste, jetzt allerdings belebt durch grosse Gruppenzelte und kleine Zweierunterkünfte auf weichem Sand, eine gewaltige Zeltstadt! Dazwischen flanieren, schwatzen, werweissen Beobachter, Wissenschafter und Schaulustige, alle angereist, um während knapp *vier Minuten* eine verdunkelte Sonne zu sehen.... Es herrscht Hochbetrieb, ein Gehen und Kommen, ein wirres Durcheinander, ein wahrer Jahrmarkt. Ist es ein Stück des «modernen Libyens» mit Fremdenwerbung, Souvenirs aller Art, Sonderbriefmarken, T-Shirts und Sonnenbrillen, Schutzhüten und frischen Datteln mit grafisch originell gestaltetem Kleber für das Ereignis von morgen? Am Rande des Camps gar ein künstlicher Wüstensee mit klarem Wasser, grüner Uferböschung, mit Palmen, hergekarrt vom Gärtner, alles zur Attraktion, selbst die lärmige Lautsprechermusik, und dabei ist es eine aussergewöhnliche Erscheinung, die angelockt hat: Das eigent-



Zeltlager

liche Glanzstück wird die *schwarze Sonne* sein ... ein lautloses Spektakel der Himmelsmechanik ...

Mittwoch, 29. März strahlender Tag, unerträgliche Hitze, geschäftiges Treiben, emsiges Hin und Her, Zurufe in unverständlichen Sprachen, aber mit deutlicher Aufregung. Ich gehe weitab vom Rummel, in die Nähe der Astronomen, Sie bauen Messgeräte, Photoapparate, Feldstecher und Fernrohre auf, alles geschützt mit der silbernen Folie, welche auch über die Augenlöcher der behelfsmässigen Kartonbrillen geheftet ist und gratis in Unzahl abgegeben worden ist. Vorsichtsmassnahmen sind angezeigt!

Regelmässiger Blick in den tiefblauen Himmel, zur gleissenden, noch vollen Sonnenscheibe, die gestochen scharf durch die dunkle Schutzmebrane scheint.

11.12 Uhr, die «Finsternis» beginnt rechts unten. Der Mond «wächst» rasch über die Sonne, schwarz, scharfe, deutliche Konturen .... (Der Mond ist «grösser» als die Sonne, eine optische Täuschung durch die Gestirnskonstellation: Der Neumond steht in seltener Erdnähe und vermag die entfernte Sonne dadurch ganz zu

Astronomen in der Wüste

überdecken)… immer mehr… langsam bis zur Vollständigkeit um 12.29 Uhr (MESZ), und bisher war es unheimlich still, fast gespensterhaft. Lautlos hatte sich die schwarze Scheibe vor die Sonne geschoben… aber jetzt: Jubel, Schreie, Lärm! Die Leute im Camp freuen sich unbändig, und zu Tausenden lassen sie jetzt ihrer Lust freien Lauf…

Alles ging so rasch: Erst das Einbrechen des fahlen Lichtes, bleiern, graublau, unwirklich, der rasende Schatten, der wie eine gewaltige Wand auf uns zuraste, während sich die letzten Sonnenstrahlen als gleissende Funken durch ein Mondtal zurückziehen. Die Sicht auf die fantastische Sonnenkorona wird frei, während hier unten, in der Wüste, schummerige Dämmerung herrscht. Dann der Wind, spürbar kühl, angenehm jetzt, aber doch wie ein Todeshauch über die Unendlichkeit der weiten Ebene. Am verdunkelten Himmel ist halbhoch im Westen die Venus zu erkennen, hell leuchtet sie unter feinen, rötlichbraunen Wolkenstreifen. Aber hoch am Himmel, durch den Feldstecher deutlich zu erkennen, ein feiner, gleissender Perlenrand, den die Kraterlandschaft des Mondes für ganz kurze Zeit hervorruft. Darüber sind riesige, rote, flammende Protube-

ranzen zu erkennen, züngelnde Feuererruptionen. Welches Schauspiel am Himmel… ein Kindertraum findet seine Erfüllung… wenig mehr als vier Minuten… weit weg von zuhause und Geborgenheit, fern aller täglichen Naturwelt, inmitten von Menschen, die jetzt für den andächtig Staunenden unbeachtet bleiben. *Der Augenblick gilt ganz der schwarzen Sonne!*

Ich erlebe diesen Moment, der unzählige Erinnerungen weckt, demütig werden lässt und tiefe, innere Ruhe schenkt… unvergesslich… eindrücklich… erhaben… fantastisch, beinahe unwirklich… träume ich?

Im Nachhinein die nüchterne Feststellung, dass alles so rasch vorbei war in diesem zirka 50 km breiten Band des Mondschattens, auf der Centerlinie, ein flüchtiger Augenblick nur: die wachsende Abdeckung, die fliehenden Schatten, der fröstelnde Wind, das unirdische, fahle Licht, die Unendlichkeit des schwarzblauen Himmels, die sich nur weit am östlichen Horizont, knapp über der Sandweite, als rötlich brauner Streifen andeutete, das wiederkehrende Sonnenlicht, die aufkommende, brütende Hitze, und damit auch der unsägliche Jubellärm der Menschen, das emsige Hin und Her des aufgeregten Umtriebes bei der Zeltstadt und natürlich – wie sollte es sonst beim «modernen» Menschen sein? – der plärrende Musiklautsprecher (offenbar können ihn viele trotz einmaligem Schauspiel nicht entbehren…).

Unsere Reisegesellschaft bleibt noch eine Nacht im Camp, Zeit, um Tagebuch und Handskizzen zu ergänzen, Beobachtungen auszutauschen, Erfahrungen weiterzugeben, Fragen zu deuten, Antworten zu erhalten und vor allem, zu realisieren: Es war eine *totale Sonnenfinsternis* inmitten der fliehenden Schatten, im breiten Dunkelstreifen… einmaliges Erlebnis…!

In der letzten Wüstennacht, als alles ruhig war, pechschwarze Dunkelheit herrschte, aber ein klarer Himmel sich über der Wüste wölbte, wollte ich weitab aller Einrichtungen, bequem in einem Stuhle sitzend, nochmals stundenlang zu den «ewigen Sternen» hinaufschauen. Deutlich konnten die vertrauten Sternbilder erkannt werden: Grosser und Kleiner Wagen, die Zwillinge, Orion mit Gürtel aus drei Sternen und dem Schwert mit seinem unverkennbaren Nebel, und links, etwas höher, der gleissende Sirius…. Hier hat die Seele Platz, Zeit und Raum verschmelzen in der Unendlichkeit…

Nachtaufnahme des Sternbildes Orion (5 Minuten belichtet)

Zu Tausenden flimmern die selbstleuchtenden Sonnen am Firmament…: seit urdenklicher Zeit. Überwältigt wird man still, unzählbare, glitzernde, ferne Punkte am schwarzen Himmel schlagen mich in ihren Bann. Es ist ruhig geworden im Camp, auch Schauen und Bewundern macht still. Gedanken werden wach, Erinnerungen tauchen auf. Ein wundersamer Kreis schliesst sich, auch wenn es nur noch zu einer sehr kurzen Nachtruhe reicht.

Am nächsten Morgen, Donnerstag, dem 30. März, ist vor 4.00 Uhr Tagwache. Im Bus erfolgt der Transfer zum «Wüstenflugplatz», einem Streifen Asphalt, einem lotterigen Gebäude, kein Check-in. Jeder nimmt sein Gepäck und sucht sich im bereitstehenden Flugzeug einen Platz. Ein Blick aus dem Fenster: Die Sonne steigt als blutroter Ball am Horizont auf, eindrückliches Ereignis, doch alltäglich für die Wüste, immer das selbe Spiel, doch jedesmal faszinierend! Die Landschaft ist ergreifend, wenn auch immer gleich: Himmel und Erde, Luft und Sand, dämmeriges Blau steigt aus graublauer Wüstenweite, fliessen ineinander… ein neuer Tag bricht an.

Über Tripolis–Rom erreichen wir spät abends Kloten.

Epilog

Es gäbe vieles zu berichten. Zahllos sind Beschreibungen und eindrückliche Aufnahmen in allen Medien erschienen. Die Reihe der Publikationen ist vielfältig, interessant, auch für den Laien. Was mir bleibt, ist das einmalige Erlebnis der totalen Sonnenfinsternis mit eigenen Augen gesehen und mit offenem Sinn verfolgt zu haben, eingeprägt im Gedächtnis und festgehalten in den eigenen Notizen und Aufzeichnungen. Es ist ein Erlebnis besonderer Art, das ich jedem Erdenwanderer gönnen möchte … es macht mit seiner gewaltigen Urtümlichkeit still, bedachtsam und bescheiden.

Fotos

Ursula und Ekkehard Stürmer, Uetendorf.